



Sozial-Irrsinn in Hagenbuch ZH

«Wegen einer Familie müssen wir die Steuern erhöhen»

Die Gemeindepräsidentin **Therese Schläpfer (SVP)** beschwert sich über die hohen Kosten, welche die Betreuer einer Flüchtlingsfamilie verursachen.

Publiziert: 00.00 Uhr, Aktualisiert: 12.10 Uhr
 Von Romina Lenzlinger (Text) und Toini Lindroos (Fotos)

4 Kinder in Heimen, rund 9000 Fr. pro Platz	ca. 36 000 Fr.
sozialpädagogische Betreuung, bis zu 25 Tage im Monat, im Schnitt 6 Stunden pro Tag, à 135 Fr.	mind. 20 000 Fr.
Miete	1 500 Fr.
Sozialhilfe	2 600 Fr.
Kosten total pro Monat	mind. 60 000 Fr.



Gemeindepäsidentin Therese Schläpfer (55). (Toini Lindroos)

Es gab Zeiten, da war im beschaulichen Hagenbuch ZH alles im Lot. Die Bewohner waren stolz auf ihr 1085-Seelen-Dorf, der Haushalt stimmte. Doch seit ein paar Monaten ist nichts mehr, wie es war. «Ich weiss weder ein noch aus», sagt Gemeindepäsidentin Therese Schläpfer (SVP). «Uns bleibt wohl keine andere Wahl, als die Steuern zu erhöhen.»

Alles fing an mit dem Zuzug einer eritreischen Flüchtlingsfamilie vor bald drei Jahren. Die Grossfamilie bekam eine Aufenthaltsbewilligung B (fünf Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit und Arbeitserlaubnis) und Sozialhilfe: 1500 Franken zahlt die Gemeinde für die Miete, 2600 Franken für den Unterhalt.

Vier Kinder im Heim

Bald war die Mutter überfordert. Heute leben vier der sieben Kinder im Heim: Jeder Platz kostet die Hagenbucher 9000 Franken pro Monat, wie BLICK-Recherchen zeigen. «Geld, das sicher auch die nächsten Jahre fehlen wird», seufzt Schläpfer.

Um die vier Kinder, die bei der Mutter leben, kümmern sich Sozialpädagogen. Im Schnitt ist die Betreuergruppe pro Tag sechs Stunden für die Familie da, 25 Tage im Monat. Sie helfen einkaufen, kochen, putzen oder fahren mit den Kindern in den Zoo.

Das kostet. 135 Franken pro Stunde und Betreuer, an Wochenenden und Abenden 145 Franken. Macht 20 000 Franken pro Monat. Mit den Heimkosten für die Geschwister sind es monatlich über 60 000 Franken. Darum muss Gemeindepäsidentin Schläpfer den Steuerfuss um mindestens fünf Prozent erhöhen.

Sie sass am Freitag bereits mit dem Finanzberater zusammen. Am 10.

Dezember stimmt die Gemeindeversammlung darüber ab. Bringt Schläpfer die Erhöhung nicht durch, muss sich die Gemeinde nächstes Jahr verschulden. «Eine unmögliche Situation. Ich bin den Bewohnern gegenüber verpflichtet, die Kosten im Rahmen zu halten.

Kanton und Bund verantwortlich

Und doch sind mir die Hände gebunden, da uns der Kanton die Verantwortung für die Betreuung der Familie entzogen hat.» Kein Wunder, wachse der Unmut.

Schläpfer macht auch Kanton und Bund für die Situation verantwortlich. Sie kenne ähnliche Fälle in anderen Gemeinden. «Störend ist, dass diese Familien keine Verpflichtungen haben, nur Rechte. Wenn ihnen Betreuer, Übersetzer oder Wohnung nicht passen, müssen wir uns fügen.» Die Folgen: Wut bei den Nachbarn, Unverständnis für die Flüchtlinge – wohl die höchsten Kosten dieses Irrsinns.

Kommentar schreiben

[Login](#)

Schreiben Sie hier Ihren Kommentar...

Sie haben noch **500** Zeichen übrig.

[Absenden »](#)

Beliebteste Kommentare

Freddy Gilgen, Bern

Schon Krass... Man müsste doch meinen, dass Flüchtlinge aus so armen Ländern wie Eritrea den "Luxus" hier zu schätzen wissen und nicht noch dreist und schamlos unsere Sozialwerke derart missbrauchen. Kein Wunder, werden wir immer wie fremdenfeindlicher. Die Fortsetzung vom Fall Carlos, bloss noch in etwas grösseren Dimensionen, obwohl man das schon fast nicht mehr für möglich gehalten hat. Sorry, aber warum solchen Leuten Asyl gewährt wird, versteht wohl niemand?

heute, 00:02 Uhr · 5002 114

Miljenko Fejic, Posusje

Das Problem ist einfach das diese Flüchtlinge oder Ausländer andere Weltanschauungen haben und andere Lebenseinstellung. Die Schweiz ist viel zu klein um das auszuhalten. Der gute Wille der Linksrünen ist gut gemeint, aber wollt Ihr wirklich eures Land und euren Lebensstandard für das eure Uhrgrössväter geschwitzt und geblutet haben aufgeben ? Wenn wir 3 Millionen Schwarzafrikaner in die Schweiz lassen bleiben immer noch 200 Millionen hungrige dort aber die Schweiz geht zu grunde. CH wach auf!!

heute, 00:27 Uhr · 4716 108

Alle Kommentare (201)

Silvio Zai, via Facebook

Schon eine Schweinerei. Wir waren auch vier Kinder und unsere Mutter hat uns alleine aufgezogen. Weil mein Vater 12 Std. am Arbeiten war. Warum Verweigern die Einwohner nicht gemeinsam die Steuern zu bezahlen. Und diese Frau sollte eigentlich Unterbunden werden, da sie nicht fähig ist Ihre Kinder zu erziehen. Diesen ganzen Schlamassel ist den Roten und Grünen zu verdanken.

heute, 13:25 Uhr · 1 0

Keller Mike

Ein absolutes Gejammer von dieser Gemeinde. Mit einem einzigen Fall ist diese noch gut bedient. Ich wuerde mich eher mal fragen, weshalb diese Kosten so hoch sind und wer letztlich fuer diese Dienstleistungen abkassiert - glaube nicht, dass diese Familie das Geld auf das Konto ueberwiesen kriegt. Da liegt der noch viel grossere Skandal in der Schweiz.

heute, 13:23 Uhr · 0 0

Ivo stehrenberger, Sattel

Das steht zu keinem Verhältnis mehr. Da gibts Schweizer die jeden Tag kämpfen müssen zum überleben.

heute, 13:20 Uhr · 4 1

Iris Schipke, via Facebook

Na ja,nur nicht meinen ich sei Neidisch,,,aber dem ehem. Bundesrat steht ganz viel Geld einfach zu,wie er jaselbst sagt.,Der Herr Amman optimiert nur seine Steuern also zahlt kaum welche.Den Asylanten stehen auch ganz viel zu,die ganzen Carlos ebenfalls....Ja Leute man muss schliesslich wissen wofür wir Rückenschmerzen kriegen,aber bitte nicht zum Arzt gehen,sonst steigen die Prämien.....Wäre es nicht so traurig,ich könnt mich tot lachen....

heute, 12:59 Uhr · 12 3

Nico Johnson, via Facebook

Das würde ich mir nicht bieten lassen! Ich würde umziehen. Und ja, lieber Mario, gewählt wird rechts. Eine Alternative gibt es nicht.

heute, 12:56 Uhr · 19 4